

# Studentenwerk kehrt an Ort seiner Gründung zurück

(Fortsetzung von Seite 2)

## Zur Geschichte der Studentenwerke

Als erste überörtliche Organisation wurde 1921 die „Wirtschaftshilfe der Deutschen Studentenschaft e. V.“ gegründet. An einzelnen Hochschulorten versuchten Wirtschaftshilfen (Studentenwerke) unter der gemeinsamen Leitung von Studierenden, Professoren und Altakademikern die größte materielle Not der Nachkriegsjahre zu lindern, indem sie Verpflegungseinrichtungen betrieben, Werkarbeit vermittelten, bei der Wohnraumbeschaffung behilflich waren, kranke Studierende betreuten und in besonderen Härtefällen finanzielle Unterstützung gewährten. Nachdem an nahezu allen Hochschulorten Wirtschaftshilfen bzw. Studentenwerke gegründet worden waren, wurde 1929 der überörtliche Verband in „Deutsches Studentenwerk e. V.“ umbenannt. Die Unabhängigkeit und Selbständigkeit der örtlichen Einrichtungen blieben aber nicht nur gegenüber den Geld- und Sachmittelgebern, sondern auch gegenüber dem Dachverband weiterhin erhalten.

1934 wurde nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten das sog. „Reichs-Studentenwerk“ gebildet. Die Studentenwerke an den Hochschulorten wurden als rechtsfähige Vereine aufgelöst und zu Dienststellen des Reichs-Studentenwerks umgebildet. Die Studentenwerke an den Hochschulorten wurden als rechtsfähige Vereine aufgelöst und zu Dienststellen des Reichs-Studentenwerks. Nach dem Ende des zweiten Weltkriegs nahmen die örtlichen Studentenwerke – gleichzeitig mit der Wiedereröffnung der Universitäten – als „eingetragener Verein“ oder als „Stiftung des öffentlichen Rechts“ ihre Arbeit wieder auf.

Ende der 50er Jahre wurden die Studentenwerke mit der Studienförderung nach dem sogenannten „Honnefer Modell“ beauftragt. 1971 wurde dieses Modell durch das Bundesausbildungsförderungsgesetz (BAföG) ersetzt. In den 70er Jahren – in Hessen bereits 1962 – wurden bis auf einige wenige Ausnahmen alle Studentenwerke in rechtsfähige Anstalten des öffentlichen Rechts umgewandelt.

## Westdeutsche Studentenwerke im Zahlenpiegel

- 50 örtliche Studentenwerke sind Mitglied im DSW
- rund 1,35 Millionen Studenten wurden im Sommersemester 1989 betreut
- 110.060 Mensapläätze
- 1 DM bis 5,99 DM Abgabepreis für Studierende
- 3877 Millionen DM Gesamtumsatz in Mensen
- 1.888 Med. DM angrahnte Fördermittel
- 91.671 Wohnplätze
- 107 DM bis 379 DM Miete für Einzelzimmer/apartment
- 181 DM durchschnittliche Miete (Stand 1989)

## Hilfe für die Neuen

Die im Osten Deutschlands neu entstandenen Studentenwerke (in Sachsen sind es allein fünf) erhalten durch das Deutsche Studentenwerk e. V. große Unterstützung, damit sie ihre Aufgaben bei der sozialen, gesundheitlichen und kulturellen Betreuung und Förderung der Studenten nachkommen können. Ein Schulungs- und Beratungssystem soll ostdeutsche Studentenwerkmitarbeiter in die Lage versetzen, eine qualifizierte Arbeit zu leisten. Schwerpunkte waren hier in jüngster Zeit Schulungen zu den Sachgebieten BAföG, allgemeine und Wohnheimverwaltung, Der Austausch von Mitarbeitern und die fachliche Beratung für die Geschäftsführer der örtlichen Studentenwerke sollen den Start der Neuen erleichtern. Wie im Westen Deutschlands sind auch die Studentenwerke in der DDR angehalten, wirtschaftliches Arbeiten mit sozialen Aspekten in Einklang zu bringen. Anfängliche Ängste und Befürchtungen, die es noch vor einem Jahr unter den Studenten an unseren Hochschulen gab, sind inzwischen aus dem Weg geräumt.

(In unserer nächsten Ausgabe informieren wir über die festliche Veranstaltung anlässlich des 70jährigen Bestehens des Deutschen Studentenwerks.) E. W.

Studentenwerk – dieser Name taucht immer mehr im Sprachgebrauch an der Universität auf. Vielen Studenten aber auch Mitarbeitern ist dieser Begriff noch neu, denn nach 1945 wurden die Studentenwerke auf dem Gebiet der fünf neuen Bundesländer generell abgeschafft und ihre Aufgaben den Universitäten und Hochschulen „übergeben“. Das führte zu einer starken Vermischung von sozialen Aufgaben und dem eigentlichen Lehrauftrag, den eine Hochschule bzw. Universität zu erfüllen hat. Deshalb war auch mancher Hochschullehrer für den „Mensaeinsatz“ bzw. den „Platz im Wohnheim“ zuständig. Künftig wird das Studentenwerk wieder seine ursprüngliche Rolle am Hochschulort einnehmen und mit dem Leben der Studenten eng verbunden sein.

## Aufbau leistungsfähiger Studentenwerke in Westdeutschland nach 1945

Auf dem Gebiet der westlichen Besatzungszonen wurde nach 1945 der Gedanke der studentischen Selbsthilfe, auf dem das Studentenwerk aufbaut, neu belebt. In allen Hochschulorten der westlichen Bundesländer entwickelten sich leistungsfähige Studentenwerke. Das erste Studentenwerk nach dem Krieg entstand an der Technischen Hochschule Braunschweig.

Meistens stellten sich im Prozess der Neubelebung der Studentenwerke Einzelpersonen an die Spitze, selten die Hochschulen. Bayern schuf 1948 eine staatliche Regelung: Die Landesregierung gründete örtliche Studentenwerke und beauftragte sie mit der wirtschaftlichen, gesundheitlichen, sozialen und kulturellen Betreuung der Studierenden. Das Studentenwerk in Bayern wurde damit eine „Anstalt des öffentlichen Rechts“. Erst 1962 folgte Hessen dem Beispiel des Freistaates. Dem verstärkten Engagement des Staates entsprach schließlich die generelle Umwandlung der privaten Studentenwerksvereine der anderen Bundesländer in Anstalten des öffentlichen Rechts, deren Aufgaben von den Ländern in Gesetzen festgelegt wurden.

Trotz des ursprünglichen Gedankens der unabhängigen studentischen Selbsthilfe und Unterstützung flossen immer stärker Mittel des Staates in die Studentenwerke ein, besonders für die Ausbildungsförderung. Damit konnten natürlich die Bedingungen studentischer Förderung ausgebaut werden – manche Anhänger des alten Selbsthilfegedankens bedauern jedoch die damit verbundene teilweise Preisgabe der Unabhängigkeit. Dazu gab es auch in der jüngeren Vergangenheit in den Studentenwerken und an den Hochschulen Diskussionen. Ob total unabhängig oder teilweise staatlich abhängig – darüber soll an dieser Stelle nicht gerichtet werden. Positiv im Sinne der Studenten ist jedoch zu vermerken, wenn jeder Student von seinem zinslosen BAföG-Kredit nur 50 % im Normalfall zurückzahlen muß!

## 70 Jahre Studentenwerk

Was ist ein Studentenwerk nun genau? Wo kommt es her, und wozu ist es gut? Um diese Fragen beantworten zu können, muß man in die Historie schauen. Die Geschichte des Studentenwerks umfaßt in diesem Jahr nun schon 70 Jahre, und sie ist besonders in den ersten 12 Jahren untrennbar mit Dresden und seiner Technischen Hochschule verknüpft. Ebenfalls mit dieser Geschichte eng verbunden sind Notzeiten, in denen sich der Gedanke der studentischen Selbsthilfe entwickelt und institutionalisiert hat. Er ist als „Dresdner Richtung“ bekannt geworden.

Zwischen der heutigen Situation der Wiedergründung der Studentenwerke in den 5 ostdeutschen Ländern und der Gründung bzw. Wiederbelebung nach 1945 in den westlichen Bundesländern sind Parallelen feststellbar: Es waren stets schwierige wirtschaftliche Situationen, in denen die Studentenwerke aufgebaut wurden. Gegenwärtig befindet sich die Wirtschaft in den ostdeutschen Ländern ebenfalls in einer Strukturkrise. Und auch heute müssen die Studenten, wie alle neuen Bundesbürger, lernen, die derzeitigen wirtschaftlichen Probleme und ökonomischen Bedingungen zu bewältigen.

Ebenso vergleichbar ist die politische Situation: Das Deutsche Studentenwerk hatte und hat die Aufgabe, unabhängig von partieller Einflußnahme und staatlichen Eingriffen die Studienförderung zu sichern. Deshalb ist eine Trennung der Studienförderung von politischen Vorbedingungen zu gewährleisten. Darüber hinaus gibt es noch eine Vielzahl von parteigebundenen, konfessionellen und mit der Wirtschaft verknüpften Beihilfenförderungswerken, wo sich Studenten, die sich mit den Zielen dieser Institutionen identifizieren, um eine Studienförderung bewerben können. Eine unabhängige Studienförderung wird jedoch durch das Bundesausbildungsförderungsgesetz (BAföG) und bei der Begabtenförderung durch die „Studienstiftung des Deutschen Volkes“ gewährleistet.

## Gründung und erste Jahre

Auf Veranlassung des Vorstands der Deutschen Studentenschaft und der er-



Diese historische Aufnahme entstand während der ersten Wirtschaftskörpertagung in Dresden im Herbst 1921.

# Das Studentenwerk und Dresden

Geschichtliches zu einer wiederentdeckten Institution, die bei uns fast vergessen war (Folge 1)



„Vater der Studenten“ nannte man achtungsvoll Herrn Geheimrat Prof. Dr. Dr. h.c. aller Fakultäten Carl Duisberg. Mit ihm unterstützte eine der bedeutendsten Persönlichkeiten des wirtschaftlichen Lebens die studentische Selbsthilfe.

Die großen, dringend anzugehenden Probleme der deutschen Studenten, wie Hunger, Krankheit und soziale Not, erforderten ein sofortiges und beherrztes Handeln. Deshalb konnte sich die Wirtschaftshilfe schon zum Erlanger Studientag im Juli 1921 als gefestigter Arbeitskörper vorstellen. Der Deutsche Studientag 1921 beschloß als Richtlinie für die Arbeit der Wirtschaftshilfe der Deutschen Studentenschaft e. V. das „Erlanger Programm“ (Magna charta der Studentenwerkarbeit), das in seinen Grundzügen besonders jetzt im Zusammenhang mit der Wiedergründung in den neuen Bundesländern erneut Bedeutung gewinnt.

Generell umzudenken ist ein Erfordernis, das an keinem ostdeutschen Studenten vorbeigehen wird. Vor allem kommt es darauf an, ihren Willen zur Selbsthilfe zu wecken, ihr Engagement für die Absicherung des eigenen Studiums zu entwickeln, die gewährte Hilfe und Unterstützung für die Studenten zu entideologisieren und den Almosencharakter von Zuwendungen zu verbannen. Solcherart Gedanken wurden, beginnend in der Zeit des Nazismus, besonders aber in den 40 Jahren DDR systematisch zurückgedrängt.

nur gelindert werden. Ärztliche Untersuchungen unter der Heidelberger Studentenschaft ergaben z. B., daß 10 % der Studenten völlig unterernährt waren und viele durch nervöse Beschwerden in tiefe seelische Konflikte geraten waren. Hinzu kam eine hohe Anzahl von Tuberkuloseerkrankungen.

In diese Notzeit fiel 1922 auch die Gründung der Warenvermittlungstelle der Wirtschaftshilfe der Deutschen Studentenschaft, die mehrere Jahre wertvolle Dienste beim Einkauf der wichtigsten Bedarfsgüter für die Studentenspeisungen geleistet hat. Im gleichen Jahr wurde die Darlehnskasse der Deutschen Studentenschaft gegründet, die man oft als eine der wichtigsten Einrichtungen der studentischen Selbsthilfe bezeichnet. Die Kasse vergab an Bedürftige unter Berücksichtigung des Leistungsprinzips Darlehen, die aus Beiträgen der Studentenschaft finanziert wurden. Jährlich konnten ca. 4000 Studierende (1929) durch Darlehen unterstützt werden, um ihnen die letzten Semester vor dem Abschlußexamen ohne Zwang zur Erwerbsarbeit zu ermöglichen. Sie ist damit ein Vorläufer der modernen Ausbildungsförderung nach dem Bundesausbildungsförderungsgesetz (BAföG). Lange Zeit leitete Geheimrat Dr. Dr. Frisch, der Direktor der Dresdner Bank, Berlin, die Darlehnskasse.

Im Jahre 1925 wurde als ein weiterer Schwerpunkt zur Förderung besonders begabter Studenten aus den ärmsten Schichten die „Studienstiftung des Deutschen Volkes“ ins Leben gerufen. Von den z. B. 4000 Bewerbern im Jahre 1929 wurden 1100 unbemittelte Studentinnen und Studenten sorgfältig ausgewählt und mit einem Stipendium ausgestattet. Damit verließ man zwar das Prinzip der Selbsthilfe, was jedoch im Interesse der Förderung Hochbegabter als gerechtfertigt angesehen wurde. Voraussetzung war in der Regel jedoch mindestens ein halbes Jahr Werkarbeit, wobei man die Werkarbeit, die zwar primär dem Gelderwerb zur Sicherung des Studiums diene, als Vorläufer der heutigen Industriepraktika betrachten kann.

## Dresden als Zentrale der studentischen Selbsthilfe in Deutschland

Die Zentrale der „Wirtschaftshilfe der Deutschen Studentenschaft“ nahm ihren Sitz in Dresden, Hohe Straße 2. Ihre Aufgaben können kurz mit folgenden Zitate charakterisiert werden.

„Sie vertritt im Auftrage der Deutschen Studentenschaft als wirtschaftliche Spitzenorganisation die wirtschaftlichen Interessen der gesamten Studentenschaft, unterstützt die örtlichen Wirtschaftskörper nachdrücklich bei ihren Arbeiten, führt die Verhandlungen mit den Behörden und Zentralverbänden, vertritt die studentischen wirtschaftlichen Fragen in der Öffentlichkeit und schafft notwendig gewordene gemeinsame Einrichtungen.“

(ACADEMICUS, Deutscher Hochschulführer, 5. Ausgabe 1924, Verlag A. Lorenz, Leipzig.)

„Die Spitzenorganisation in Dresden hat sich die Führung vorbehalten, die Wirtschaftskörper der einzelnen Hochschulen besorgen die praktische Einzelarbeit.“

(STUDENTENWERK, 1. Jahrgang 1927.)

„Darlehnskasse und Studienstiftung, zum größten Teil die Krankenfürsorge, der Amerika-Werkstudentendienst – das alles sind Arbeitsgebiete, die von Dresden aus geleistet und bearbeitet wurden.“

... und weil die örtlichen Mitarbeiter auch alles, was sie gewissermaßen im Auftrage der Wirtschaftshilfe tun, mit einer so starken persönlichen

## Selbständige „Wirtschaftskörper“

Wie gehört zu einem Wirtschaftskörper?



In den Abteilungen arbeiteten auch Studenten unter Anleitung von Fachkräften. Fotos: Archiv der TU

sten Wirtschaftskörper in Dresden, München und Tübingen wurde am 19.2.1921 in Tübingen die Gründung des Vorläufers des Deutschen Studentenwerks e. V., der Wirtschaftshilfe der Deutschen Studentenschaft e. V., vollzogen. Schon im März kamen auf Einladung der Wirtschaftshilfe in Dresden alle an der studentischen Selbsthilfe und Fürsorge interessierten Gruppen und Organisationen, wie das Rote Kreuz, Caritas, Studentendienst, Europäische Studentenhilfe usw., zu einer gemeinsamen Beratung, in deren Ergebnis diese Gruppen und Organisationen der Wirtschaftshilfe fördernde Mithilfe zusicherten.

Danach gelang es bald, leitende und maßgebliche Persönlichkeiten der deutschen Wirtschaft für eine Unterstützung zu gewinnen. Dazu gehörten der Reichsminister a.D. Becker und besonders Geheimrat Duisberg, der später achtungsvoll „Vater der Studenten“ genannt wurde. Sie erklärten sich bereit, dem Verwaltungsrat der Wirtschaftshilfe beizutreten. Geheimrat Professor Dr. Dr. h.c. aller Fakultäten Carl Duisberg war einer der bedeutendsten Wirtschaftsführer der damaligen Zeit. Er hatte die IG-Farben-Industrie AG gegründet und war Vorsitzender der Farbwerke Bayer Leverkusen sowie Vorsitzender des Reichsverbandes der Deutschen Industrie (RDI). Da er sich aus einfachen Verhältnissen heraufgearbeitet hatte, besaß er großes Verständnis für die Studenten und deren soziale Lage und verhalf in der Öffentlichkeit der Sache der Wirtschaftshilfe zum Durchbruch.

Note versehen und sich in ihrem Arbeitskreis selbständig entwickeln, werden sie niemals von Dresden aus einen ihre Betätigung hemmenden Zwang empfinden.

(STUDENTENWERK, 2. Jahrgang 1928.)

Der erste Vorsitzende des Vereins „Wirtschaftshilfe der Deutschen Studentenschaft e. V.“, Heinrich Merkel, sowie Dr. Reinhold Schairer, der später als Hauptgeschäftsführer des Studentenwerks wirkte, und Dr. Hans Sikorski, Geschäftsführer und Herausgeber der Zeitschrift „Studentenwerk“, waren weitere bedeutende Persönlichkeiten der ersten Jahre, die sich mit Dresden als Zentrale eng verbunden fühlten. Dr. Sikorski erwarb sich besondere Verdienste um die Öffentlichkeitsarbeit. Die Zeitschrift „Studentenwerk“ erschien ab 1927 neben anderen Veröffentlichungen in 6 Jahrgängen und griff besonders Probleme der Studentenschaft auf. Mit ihren vielen Veröffentlichungen bereicherten Dr. Schairer und Dr. Sikorski die theoretischen Grundlagen der Studentenwerkarbeit.

Seit seiner Gründung war das Studentenwerk stets mit hervorragenden Persönlichkeiten aus Politik und Wirtschaft verknüpft: Dr. v. Klempner als Direktor der Dresdner Bank war z. B. Verwaltungsratsmitglied des Studentenwerks, Dr. Dr. h.c. v. Stauß, Direktor der Deutschen Bank, sowie Dr. h.c. R. Bosch waren Vorstandsmitglieder der Darlehnskasse, aber auch der Dresdner Oberbürgermeister Dr. Blüher war eng mit dem Studentenwerk verbunden.

Auch die Stadt Dresden unterstützte die Arbeit der Wirtschaftshilfe nach Kräften. So konnte z. B. am 22.9.1928 das von der Stadt erbaute und zur Verfügung gestellte Bürohaus Kaitzer Straße 2 bezogen werden, nachdem das bisher genutzte Haus nicht mehr ausreichte.

In Dresden fanden eine Vielzahl von Tagungen und Veranstaltungen statt, u. a. im Lingnerschloß. Aber auch die schöne Umgebung wurde genutzt – mehrmals tagten die Leiter der Studentenwerke in Oberbarnewitz im Ergebirge.

Eine Tagung ist aus heutiger Sicht erwähnenswert: Vom 21. bis 24.9.1929 fand in Dresden eine Studentische Wirtschaftstagung, Verwaltungsratsitzung und Mitgliederversammlung statt, wo der Name „Wirtschaftshilfe der Deutschen Studentenschaft e.V.“ in den heute geläufigen „Deutsches Studentenwerk e.V.“ umgewandelt wurde.

Anlässlich des 10jährigen Bestehens des Studentenwerks/Wirtschaftshilfe stiftete die Technische Hochschule Dresden den „Goldenen Ehrenring“ des Studentenwerks. Der Rektor Professor Dr. Binder konnte ihn an verdienstvolle Persönlichkeiten, wie Geheimrat Prof. Dr. Dr. Duisberg, Geheimrat Dr. Dr. Frisch, Prof. Dr. Gehring, Dr. Schairer, Prof. Dr. Schlink und Dipl.-Ing. Schwabach überreichen. 1932 wurde die Auszeichnung an den Vorsitzenden des Deutschen Studentenwerks, Prof. Dr. Tillmann, und Kommerzienrat Sichter aus Dresden verliehen.

## Dresden und das Weltstudentenwerk

Bereits vom 5. bis 16.7.1927 veranstaltete das Weltstudentenwerk (Sitz: Genf) in Dresden die 1. Internationale Schulungswoche für studentische Selbsthilfe- und Genossenschaftsarbeit. Am 1.2.1929 siedelte das „Internationale Institut für studentische Selbsthilfe und Gemeinschaftsarbeit“ des Weltstudentenwerks nach Dresden über. Geleitet wurde das Institut von dem Schweizer Dr. Kullmann. Vom 3. bis 9.4.1929 fand im Lingnerschloß die Indo-europäische Konferenz des Weltstudentenwerks, organisiert von der Deutschen Akademischen Auslandsstelle des Verbandes der Deutschen Hochschulen, statt. Dr. H. Sikorski schrieb zur Tagung des Internationalen Instituts für studentische Selbsthilfe (Weltstudentenwerk) im Lingnerschloß in der Zeitschrift STUDENTENWERK: „Die Wahl Dresdens als Tagungsort, die Wahl Dresdens als Sitz des Internationalen Instituts sind sprechende Beweise, daß die Arbeit, die die deutsche studentische Wirtschaftshilfe geleistet hat und ihre Methoden stärkste Anerkennung gefunden haben, ... aber ganz wertvoll und anregend war für die auswärtigen Teilnehmer der Tag, der der Besichtigung der Einrichtungen der Deutschen Studentenschaft und des Dresdner Studentenhauses und damit der Arbeit der örtlichen Wirtschaftskörper vorbehalten war ... So sind Deutschland und Dresden zum Markstein in der Geschichte der studentischen Selbsthilfe in der Welt geworden. Die Dresdner Beschlüsse und Richtlinien werden für die Arbeit in den Studentenschaften der meisten Länder der Welt von grundlegender Bedeutung sein; ein neues sichtbares Zeichen dafür, daß auch auf diesem Gebiet auf deutsche Mitwirkung nicht verzichtet werden kann.“

(STUDENTENWERK, Heft 6, Oktober 1929.) 1929/30 geriet das Institut in eine finanzielle Krise und wurde vom Weltstudentenwerk nach Genf verlegt.

Dipl.-Ing. Werner Sucker (wird fortgesetzt)